Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 80=100 (1934)

Heft: 4

Artikel: Verlängerte Rekrutenschule und Ausbildung

Autor: Lerf, Willy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verlängerte Rekrutenschule und Ausbildung.

Von Oblt. *Willy Lerf,* Adj. Geb. J. Bat. 34.

I.

Es sollte scheinen, dass die Notwendigkeit einer verlängerten Rekrutenschule nicht immer wieder neu betont werden muss. Besonders nicht in einer Zeitschrift, die nur in Offizierskreisen gelesen wird. Denn die Offiziere erkennen, dank der gesammelten grösseren Erfahrung, was unsere Armee benötigt, um den Anforderungen der heutigen Zeit zu genügen. Sie sind daher auch die Verfechter der wohlbegründeten Ansicht, dass die Rekrutenschule auf 90 Tage verlängert werden sollte. Man kann eine Rechtfertigung dieser Ansicht mit den einfachen Worten tun, dass das moderne Kriegsmaterial und dessen Wirkung die *Truppenerziehung* und besonders auch die *Truppenführung* gegenüber früher bedeutend erschwert hat. Soll nun die Tüchtigkeit unserer Armee nicht leiden, so müssen diese neuen Schwierigkeiten durch Verlängerung der Rekrutenschule gemeistert werden.

Die Räte haben in erfreulicher Geschlossenheit den verlangten Kredit von 82 Millionen Franken zur Ergänzung und Neuanschaffung von Ausrüstung und Bewaffnung bewilligt. Die Armee wird daher in Bälde die so dringend verlangte Neubewaffnung erhalten. Pflicht der Offiziere, und hier besonders der Zugführer, wird dann sein, alle Kräfte in Bewegung zu setzen, um die Mannschaft gründlich mit den neuen Waffen vertraut zu machen. Denn die immer wieder bewiesene Erfahrungstatsache bleibt bestehen: die automatische Waffe arbeitet ungenügend, wenn die Bedienungsmannschaft ungenügend ausgebildet ist. Sie wird jedoch alle Erwartungen übertreffen, wenn die Bedienungsmannschaft das Maximum aus ihr herauszuholen versteht. Dies wird möglich sein, wenn während einer genügend langen «Lehrzeit» gearbeitet und geübt werden kann.

Die Frage der verlängerten Rekrutenschule wird unter jungen Offizieren recht häufig diskutiert. Und, so paradox es vielleicht scheinen mag, habe ich doch die Erfahrung machen müssen, dass man über den Wert der Verlängerung geteilter Meinung ist. Es gibt viele junge Offiziere (um nur von diesen zu sprechen und die heutige Arbeit für sie zu schreiben), die trotz einer sehr seriösen Dienstauffassung die Notwendigkeit der verlängerten Rekrutenschule verneinen. Doch ist ihre Meinung in den meisten Fällen das Produkt eigener Ueberlegung. Jede andere Ansicht wird objektiv beurteilt, und wenn sie als richtig erkannt wird, erfährt die eigene Meinung eine Revision. Diese

an sich sehr erfreuliche Tatsache veranlasst mich, auf einzelne Fragen der verlängerten Rekrutenschule einzutreten.

II.

Wenn von der Reorganisation der Armee und der verlängerten Rekrutenschule die Rede ist, denkt man, was letztere anbetrifft, in vielen Fällen nicht, wie die zu gewinnende Zeit zu verwenden sein wird. Offiziere, die noch vor mehreren Jahren ihren Leutnantsgrad abverdient haben, stehen immer noch unter dem Eindruck der damaligen Arbeitseinteilung. Sie wissen nicht, dass seither, und besonders in den letzten 3 Jahren, alles getan wurde, um die Arbeit auf dem Exerzierplatz auf ein Minimum zu beschränken. Die Einführung rationeller Arbeitsmethoden und die Vereinfachung des Dienstbetriebes (zum Beispiel die Abschaffung der so viel Zeit erheischenden Viertelsdrehung als Drillbewegung u. a.) gestattete eine Zeitersparnis, die jetzt ausschliesslich der Gefechtsausbildung zugute kommt. Gleiches Prinzip im Wiederholungskurs: der Mann, der am ersten Ausbildungstag als soldatisch genügend qualifiziert wird, geht sofort zur Gefechtsausbildung über.

Vielfach herrscht nun die Ansicht vor, die verlängerte Rekrutenschule werde eine Verlängerung der rein exerzierplatzmässigen Ausbildung mit sich bringen. Dicke Bücher über Achtungstellung und Taktschritt würden als Folge dieser Massnahme geschrieben werden. Neue Mätzchen würden erfunden und müssten mitgemacht werden, also gerade das, was man im Kriege nicht brauchen kann, wo das Einfachste nie einfach genug sein kann.

Tatsächlich kann man immer wieder feststellen, dass die Gegner der verlängerten Rekrutenschule solche Gedankengänge aufbauen, und als Schlussfolgerung in guten Treu und Glauben behaupten, 67 Tage genüge nach wie vor für die gründliche Ausbildung unserer Soldaten.

III.

Wir rechnen heute, dass uns von der 67tägigen Rekrutenschule nach Abzug der Zeit für Mobil- und Demobilmachung, sanitätsdienstliche Untersuchungen, Impfen und Impfreaktion, grosser Urlaub, Krankentage usw. noch durchschnittlich 48 volle Tage für die Arbeit übrigbleiben. Bei einer Verlängerung der Rekrutenschule um 23 Tage würden nur noch 3 Sonntage und eventuelle Krankentage von der gewonnenen Arbeitszeit in Wegfall kommen. Wir können daher schätzungsweise bei einer 90tägigen Rekrutenschule mit 68 Arbeitstagen rechnen.

Wir haben die Ueberzeugung, dass zur Zeit in unsern Rekrutenschulen in der rein exerziermässigen Arbeit das zu ver-

langende Minimum erreicht wird. Es darf daher nach einer Verlängerung auf 90 Tage für diese rein formelle Arbeit nicht mehr Zeit verwendet werden als bis anhin. Die gewonnene Zeit muss ausschliesslich der Gefechtsausbildung zugute kommen, um die es gegenwärtig oft bös bestellt ist.

Im Zusammenhang mit der formellen Arbeit kann ich jedoch auf ein Prinzip der modernen Erziehung hinweisen. Ich erläutere am besten an Hand eines Beispiels. Jemand, der das Autofahren lernt, fährt besser, wenn er 20 Lektionen zu 30 Minuten gehabt hat, als wenn er fünfmal je 2 Stunden am Steuer gewesen wäre, trotzdem die totale Arbeitszeit in beiden Fällen gleich lang ist. Die hervorragendsten Wissenschaftler weisen die Richtigkeit dieser Behauptung durch die verschiedensten Versuche nach. Eine Erklärung kann darin gefunden werden, dass das Interesse bei kürzerer Beschäftigung mit einer Sache voll beansprucht wird. Bei ungebührlicher Ausdehnung lässt das Interesse nach, weil das Ich die Arbeit nicht mehr bejaht, und der Erfolg wird negativ sein.

Genau gleich verhält es sich mit dem Gewehrgriff, dem Taktschritt, der Achtungstellung, der Arbeit in geschlossenen Formationen in Zug und Kp. Daraus können wir die für uns so wichtige Lehre ziehen: Die für die formelle Arbeit zur Verfügung stehende Zeit kann in der verlängerten Rekrutenschule auf eine bedeutend grössere Anzahl Arbeitstage verteilt werden. Die jeden Tag während einer entsprechend kürzeren Zeit zu treibende Arbeit auf dem Exerzierplatz findet das lebhafte Interesse der Leute. Sobald dasselbe nachzulassen beginnt, kann schon mit einer andern Arbeit begonnen werden. Dieser rasche Wechsel in der Arbeit und die Verteilung auf eine grössere Anzahl Tage wird zur Folge haben, dass in der formellen Arbeit nicht nur wie bis anhin das zu fordernde Minimum, sondern ein Bedeutendes mehr erreicht werden kann.

IV.

Man wird mir entgegenhalten, vermehrte Gefechtsausbildung werde auf die Dauer das Interesse ebenfalls abflauen lassen. Wer jedoch sah, mit welchem Eifer unsere Rekruten arbeiten, wenn ihnen kleine Aufgaben gestellt werden, und wie sie trachten, bald auf diese und bald auf jene Art die Aufgabe zu lösen, der wird solche Befürchtungen nicht hegen.

Dabei ist zu sagen, dass zur Zeit in Rekrutenschulen nur ein kleiner Teil der so vielseitigen Gefechtsausbildung behandelt werden kann, und das Wenige noch zu wenig gründlich. Die verlängerte Rekrutenschule wird Abhilfe schaffen. Schon vom ersten Tag an kann dank dem in der formellen Arbeit erzielten

Zeitgewinn mit der allereinfachsten Einzelgefechtsausbildung begonnen werden. Gründlich kann gearbeitet und systematisch aufgebaut werden, um dann bei der Gruppengefechtsausbildung länger verweilen zu können. Hier nun muss jeder Füsilier so weit kommen, dass er den Dienst in einer Lmg. Gruppe so gut versehen kann wie in einer Füsiliergruppe und umgekehrt. Dies ist notwendig, denn die Kriegserfahrung hat den Beweis dafür erbracht. Bringt uns dagegen die Neuorganisation und Neubewaffnung den aus 3 Füs. Gruppen bestehenden Zug, wobei jede Gruppe ein Lmg. mit der nötigen Mannschaft angegliedert haben wird, so wird die eben genannte Forderung eine gewisse Anpassung an diese neue Gruppe erfahren müssen. Doch wird das zu erreichende Ziel mindestens ebensoweit gesteckt sein.

Aehnlich wird es sich verhalten mit der Gefechtsausbildung von Zug und Kp. Immer wieder können nach einer Uebung im grössern Verbande Fehler, die festgestellt werden, während der Detailarbeit korrigiert werden, eine Massnahme, zu der uns leider heute meistens die Zeit fehlt.

Eine mehrtägige Uebung, bei der nicht nur der Verpflegungsnachschub, sondern auch der Munitionsersatz durchgeführt werden müsste, könnte am Ende der Rekrutenschule vor sich gehen, um den Führern und der Mannschaft das lehrreiche Bild eines mehrtägigen Gefechts zu vermitteln. Besonders die Frage des Munitionsersatzes sollte praktisch geübt werden. Denn heute werden dem Manne eine Anzahl Patronen abgegeben, in Wiederholungskursen mit der Weisung, wie viele an jedem Tag zu verschiessen sind. Während dem Gefecht braucht keiner der Führer sich um den Munitionsersatz zu kümmern. Aehnliche Unterlassungen würden als Folge davon dann auch im Ernstfalle vorkommen, und unter Umständen schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.

V.

Wir haben in unserm Gelände unsern stärksten Verbündeten. Doch müssen wir uns klar sein darüber, dass eine rationelle Geländeausnützung nur im Gelände selbst gelernt werden kann. Dies ist zur Zeit nicht möglich. Denn die Spesen, die durch die Dislokation einer Truppe entstehen, müssen in einem gewissen Verhältnis zum erzielten Gewinn stehen, und der letztere hängt wieder ab von der Zeitdauer, während der im schwierigen und abwechslungsreichen Gelände geübt werden kann. Daher rechtfertigt sich die Verlegung einer Schule, und besonders einer Gebirgsschule, nur, wenn dafür eine längere Zeit zur Verfügung steht.

In der 90tägigen Rekrutenschule wäre dies möglich. Das Resultat würde ein erfreuliches sein. Bilder von unkriegsmäs-

sigem Verhalten, wie man sie immer wieder in Schulen und besonders in Wiederholungskursen beobachten kann, würden mit der Zeit verschwinden.

Wie wichtig die Frage der Geländeausnützung ist, geht aus jedem Werk hervor, das einen Kriegsteilnehmer zum Verfasser hat. Immer wieder muss sie geübt werden, zuerst in einfachem Gelände. Nach und nach wird man die Schwierigkeiten vermehren, um zuletzt Führer und Truppe in zerrissenem, unübersichtlichem Gelände auf ihre Fähigkeiten zu prüfen.

VI.

Die vorliegende Arbeit wäre unvollständig, wenn sie nicht auch auf die Frage der Führung (als Subalternoffizier denke ich dabei an Gruppen- und Zugführung) zu sprechen käme.

Das Merkmal des neuzeitlichen Gefechts ist das enge Zusammenarbeiten zwischen Feuer und Bewegung, ferner das durch die feindliche Waffenwirkung bedingte Auseinanderziehen der Kräfte in kleine und kleinste Teile. Die Führung ist dadurch so erschwert worden, dass die Unterführer aller Grade ihrer Aufgabe nur gewachsen sein werden, wenn ihnen reichlich Gelegenheit geboten werden kann, sich in der Führung praktisch zu üben. Diesem Erfordernis wird in der verlängerten Rekrutenschule Genüge geleistet. Ja, wir gehen soweit, im Zusammenhange damit einzusehen, *dass die verlängerte Rekrutenschule ebensosehr die Frage vermehrter Führertätigkeit, wie der Notwendigkeit einer bessern Ausbildung unserer Soldaten ist.* Denn die Kriegsgeschichte zeigt uns die Tatsache mit grösster Deutlichkeit: Nie hat eine noch so gute Truppe den Erfolg zu erringen vermocht, wenn die Führung versagt hat. Auf der andern Seite haben wir Beispiele, wo ungenügend ausgerüstete und ausgebildete Truppen, die aber überlegen geführt wurden, den Sieg an sich zu reissen vermochten. Und ich darf diese Beispiele aus der Geschichte für die Notwendigkeit einer guten Gruppen- und Zugführung benutzen. Denn wie sollen unsere obersten Führer ihre Truppen führen, wenn wir Jungen unserer Aufgabe nicht gewachsen sind?

Zum Schlusse resümiere ich kurz meine Gedanken. Die verlängerte Rekrutenschule wird uns gegenüber der 67tägigen Rekrutenschule keine Ausdehnung der formellen Arbeit auf dem Exerzierplatz bringen, sondern die gewonnene Zeit wird ganz der Gefechtsausbildung gehören. Trotzdem wird die *soldatische Haltung* der Leute am Ende der Rekrutenschule besser sein als bis anhin.

Die Verlegung der Schulen in schwieriges Gelände wird grossen Nutzen, für die Leute wie auch für die Führer, mit sich bringen.

Sie bereitet die Vorgesetzten aller untern Grade auf ihre Aufgaben vor, dank vielen Gefechtsübungen in Gruppe, Zug, Kp. und Bat. Und dies ist äusserst wichtig, denn «Führen lernt man nur mit der Truppe». Und diese hat das Recht, wenn sie zu längerer Dienstleistung verpflichtet wird, Anspruch auf gute Führung zu erheben.

Diese Tatsachen leiten über zur Schlussfolgerung: *Die Verlängerung der Rekrutenschule ist notwendig und darf im Interesse der Kriegstüchtigkeit unserer Armee nicht umgangen werden.* Denn nur durch die 90tägige grundlegende Ausbildung werden zwei dringende, jedoch in ihrer Art grundverschiedene Forderungen erreicht: *Die kriegsgenügende Ausbildung der Soldaten und der Unterführer.*

Die Bildung des Charakters.

Von Lt. *K. Ingold, Mot. Art. Abt. 5.*

Unter den Hilfsmitteln zur Erziehung des Wehrmannes nimmt heute der Gedanke, der im gesunden Sport lebt und ihn bewegt, eine recht bescheidene Rolle ein. Die erzieherischen Werte, die in der körperlichen Erziehung liegen, werden allgemein noch verkannt. Das Ziel dieser Erziehung liegt nicht nur in der Förderung von Kraft und Gesundheit, der Gewöhnung an gute Haltung und Erwerbung von Gewandtheit, sondern auch in der Bildung des Charakters. Hier liegt die grosse erzieherische Bedeutung der sportlichen Betätigung.

Disziplin, Kameradschaft, Ehrlichkeit sind die moralischen Grundlagen des natürlichen und gesunden Sportes überhaupt. Sportliche Leistung, gesundheitlicher und charakterbildender Gewinn können sich aber nur dort herausbilden, wo diese Grundlagen vorhanden sind, wo sie festgelegt werden. Wer Sport treibt, macht sich ganz unwillkürlich ohne Zwang diese Grundlagen zu eigen. Das ist das Wertvolle an der Erziehung durch den Sport, sei es dann Tennis, Schwimmen oder Leichtathletik. Sie weckt das Verständnis für das zu erreichende Ziel, das «Wie es sein sollte», und deckt unbarmherzig ihre Mängel auf.

Sport will aber auch nicht die Persönlichkeit unterdrücken. Im Gegenteil ist sein Ziel die persönliche Leistung. *Selbstbeherrschung* ist in der Folge das erste Merkmal, das dieser Tätigkeit entspringt. Sie ist an den Anfang auch der militärischen